

## **JAKOB WASSERMANN – der Schriftsteller aus Fürth**

Er wurde mit Thomas Mann verglichen, Henry Miller widmete ihm und seinem Roman „Der Fall Maurizius“ einen geradezu begeisterten Essay und Kritiker bescheinigen ihm eine außerordentlich breite internationale Wirkung, erzielt durch seine virtuosen, spannend erzählten Zeitromane – die Rede ist von Jakob Wassermann, dem Schriftsteller und Redakteur des „Simplizissimus“.

Wassermann, der am 10. März 1873 in Fürth als Sohn eines jüdischen Gemischtwarenhändlers geboren wurde und am 1. Januar 1934 in Altaussee (Steiermark) starb, war nach seinem Tod literarisch nahezu in Vergessenheit geraten. Der Freund von Artur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal und Thomas Mann durchleuchtete in seinen Romanen sowohl den Menschen als auch die Gesellschaft seiner Zeit, besonders aber auch das jüdische Leben.

Zu seiner Heimatstadt Fürth hatte Jakob Wassermann zeitlebens ein gespaltenes Verhältnis; für ihn war Fürth ein Ort „verbissener Betriebs- und Erwerbsgier“, die „Stadt der tausend Schlöte“, aber sie schien ihm als Platz geeignet, der einen Propheten köstlich Zukunft beherbergt, wie er in den „Juden von Zirndorf“ schrieb.

Wassermann war sehr produktiv. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zählte er zu den meist gelesenen deutschsprachigen Autoren. Romane wie „Das Gänsemännchen“, „Caspar Hauser oder Die Trägheit des Herzens“ und „Der Fall Maurizius“ waren in nahezu jeder literarisch interessierten Familie zu finden. Als überaus exakter Rechercheur fungierte Wassermann in seinen historischen Werken, von denen das 1929 entstandene Portrait über „Christoph Columbus“ nach heute nichts von seiner Bedeutung verloren hat.

Wassermann, der exakte Schilderer von Menschen und ihrer psychischen Strukturen und Subjektivität, war kein in erster Linie politisch denkender Mensch. Dennoch nahm er die gesellschaftlich relevanten Strömungen und Veränderungen durchaus wahr und sah den Entwicklungen, wie eine Tagebucheintragung in der Zeit des Ersten Weltkrieges zeigt, mit Besorgnis entgegen:

„Ich bin mir darüber klar, dass die Welt großen und im Verlauf der nächsten zwanzig Jahre entscheidenden Ereignissen entgegensteuert; dass die sozialen Gegensätze sich in einer unheilvollen Weise zugespitzt haben, dass die Menschheit in einer fieberhaften Spannung lebt... Das Beharrungs- und Trägheitsvermögen in den

einzelnen, sogar in ganzen Schichten, ist immerhin noch groß genug, um unmittelbare Befürchtungen zu zerstreuen, aber dennoch habe ich den Eindruck, als ob eines Tages eine Lappalie genügen könnte, den Explosivstoff zum Zünden zu bringen. Dann gnade Gott uns allen.“

In seiner Schrift „Mein Weg als Deutscher und Jude“, die er 1921 verfasste, erzählt Jakob Wassermann von seiner Jugend in Fürth. Sein Vater, der eine kleine Fabrik gegründet hatte, die bald Bankrott ging, arbeitete bei einer Versicherung. Der schönen und geliebten Mutter, die sehr früh verstarb, folgte bei der Beerdigung die „halbe Stadt“. Wassermann, der ursprünglich den Kaufmannsberuf erlernen sollte, zog als Sekretär von Ernst von Wolzogen nach München, war als Redakteur beim „Simplizissimus“ tätig und lebte von 1898 an in Wien und schließlich von 1923 bis zu seinem Tod in Altaussee.

Die Zeitgenossen Wassermanns – von Arthur Schnitzler bis Thomas Mann – sind heute noch unangefochtene „Bestseller“ ihrer Zeit, ihres literarischen Selbstverständnisses. Jakob Wassermann ist seit langem – eigentlich unverstänlich – in den Hintergrund getreten und verdient es nunmehr, die Aufmerksamkeit zu erhalten, die seine Person und sein gleichermaßen wertvolles wie umfangreiches Werk verdienen.

Und nicht nur Fürther und Franken können aus den Werken Wassermanns, die sich vor allem mit Mentalität, Sichtweise und Charakter der Menschen hier im Raum beschäftigen, viel Neues, Interessantes und Wahres erfahren. Jakob Wassermann und sein Werk – ein eindrucksvolles literarisches Erbe, das es (wieder) zu entdecken gilt.

Stand: 11.3.2007